

Kitzel für die Gehirnwindungen

Jess Jochimsen gastierte mit „Heute wegen gestern geschlossen“ im Gaggenauer klag

„Heute wegen gestern geschlossen“. Zum Glück galt das nicht für die klag-Bühne, als Jess Jochimsen aus Freiburg anreiste, um dem Publikum seinen Blick auf unsere Gesellschaft nahe zu bringen. Seit über 20 Jahren gastiert der gebürtige Bayer regelmäßig auf Einladung des Kulturamtes in Gaggenau.

Jochimsen nimmt eine Sonderstellung auf dem weiten Feld des Kabarets ein. Amüsanter Nonsens und tiefsinnige Philosophie stehen bei ihm so dicht nebeneinander, dass man sich mitunter schwertut, das eine vom anderen zu unterscheiden. Jochimsen wartet mit ei-

nem feinsinnigen Gespür für Sprache auf und hat ein erstaunliches Talent, ganz ohne Show Geschichten zu erzählen und die Zuhörer zu fesseln. So geschehen in der klag-Bühne, wo er sich auch noch als hochtalentierter Liedermacher und Fotograf präsentiert. Skurriles steht bei Jess Jochimsen dabei hoch im Kurs, sein eingangs zitierter Programmtitel zeugt davon.

Jochimsen ist ein guter Beobachter der gesellschaftlichen Entwicklung. Er bezieht Position, ist dabei aber nicht polternd und belehrend, sondern stellt kluge Fragen. Seine Analyse kreist permanent um die Frage:

„Wie geht es uns?“ Diese zieht sich wie ein roter Faden durch den Abend. „Es gibt keine uns alle befriedigende Antwort“, gesteht Jochimsen und spielt dabei die Melodie der Europa-Hymne auf dem Glockenspiel an.

Gute Fragen zu stellen und die Gehirnwindungen des Publikums zu kitzeln, darin ist Jochimsen ein Meister. Viel Erheiterung stellt sich ein, wenn er sich fragt, warum das Smartphone das Wort Tintenkiller nicht erkennt, sondern daraus Tintenkiller macht? „Wir leben in den Absperrjahren“, beklagt der smart plaudernde Entertainer und verweist

auf neue Grenzen in Amerika und England.

Doch was interessiert die Gesellschaft derweil wirklich? Es sind Tatort, Fußball, Volksmusik. Jochimsens Reaktion darauf ist sein Lied „Heimatland“. Hier und später noch beim Titel „Die Russen kommen“ zeigt er sein bewundernswertes Talent als Texter, Sänger und Instrumentalist an Gitarre und dem Akkordeon.

Über allerlei Phänomene wird räsoniert: Biathlon als „unser Sport“ mit Schießen und Weglaufen („das können wir“), „die Würde des Sitzens“ bei Sahara Wagenknecht oder die „Testosteronhirsche“ Trump und Putin.

Kluge und skurrile Fragen

„Wir müssen tief sinken, um zu wissen, wo wir stehen“, hält Jochimsen fest und deckt allerlei Klischees auf. Ist es nicht eine clevere Strategie der Chinesen, die Welt zu kopieren und dann zu kaufen, statt Gewalt anzuwenden, stellt der Kabarettist in den Raum. Was erwartet uns im Paradies? Sind es 72 Jungfrauen, ein glatzköpfiger Buddha oder Engel mit Harfen?

Jochimsen überschüttet seine Zuhörer mit klugen, manchmal skurrilen Fragen, um für eine offene Gesellschaft zu werben. Fotos mit irrwitzigen Motiven in der Art von „Heute wegen gestern geschlossen“ schaffen einen heiteren Ausgleich. Wenn der Kabarettist Jess Jochimsen nicht auf der Bühne steht, bringt er seine tiefgründigen Standortbestimmungen als Autor und Fotograf zu Buch. Zudem gehörte der kritische Intellektuelle kürzlich der Jury an, die den Ausspruch „Anti-Abschiebe-Industrie“ von CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt zum Unwort des Jahres kürte.

Irene Schneid-Horn



ÜBER VIELE GESELLSCHAFTLICHE PHÄNOMENE räsonierte Jess Jochimsen bei seinem Auftritt in Gaggenau. Foto: isho